

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N. 86.

Dienstag, den 24. Juli

1888.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Schilderungen über die Aufnahme Kaiser Wilhelms auf russischem Boden konstatieren übereinstimmend den überaus herzlichen Charakter derselben, nicht nur Seitens der kaiserlich russischen Familie, sondern auch der ausnahmslos und fern zusammengeströmten Volksmassen. Kaiser Wilhelm bildete im Verein mit Kaiser Alexander den Ziel- und Mittelpunkt ununterbrochener Ovationen, und alles läßt erkennen, daß sein Erscheinen am russischen Hoflager einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf das Herz des russischen Volkes hervorgebracht hat. Die zahlreichen glänzenden Festveranstaltungen zu Ehren Kaiser Wilhelms machten einen geradezu großartigen Eindruck. Der Verkehr zwischen Herrn v. Giers und dem Grafen Herbert Bismarck war ein sehr lebhafter. Die Aussicht, daß der Kaiserbesuch in Petersburg den allgemeinen Friedensinteressen in der wirksamsten Weise dient, ist fast zur Gewissheit geworden. — Kaiser Wilhelm hat einen prachtvollen Kranz auf dem Grabe des ermordeten Kaisers Alexander II. niedergelegt. — Große Begeisterung erregte es, als Kaiser Wilhelm bei der Truppenschau den grüßenden Ruf der Soldaten in russischer Sprache erwiderte. Kaiser Wilhelm gedenkt erst am Dienstag Morgen aus Peterhof abzureisen, um sich von dort nach Stockholm zu begeben.

— **Berlin.** Die „Nordd. Allg.“ wendet sich heute gegen das Hauptorgan der orleanistischen Partei in Paris, den „Soleil“, welcher die „Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg als letzte deutsche Anstrengung, Rußland zu versöhnen, bezeichnet und gesagt hatte, mit der Reise habe man in Berlin offen eingestanden, daß Rußland allein über Krieg und Frieden in Europa zu gebieten habe. Rußland werde wahrscheinlich die Absehung des Coburgers fordern, und Deutschland werde dazu zweifelsohne seine Zustimmung geben, unter Bedingungen jedoch, die dem Kaiser von Rußland nicht gefallen und ihn in dem Entschlusse nur befestigen würden, Deutschland keinerlei Zugeständnisse zu machen. Die „Norddeutsche“ erwidert, der „Soleil“, als Organ der monarchischen Zukunft in Frankreich, sollte wissen, daß die Entfernung des Prinzen von Coburg schon längst eine Forderung nicht bloß Rußlands, sondern auch Deutschlands war. Von einer Zustimmung Deutschlands sei hier gar nicht die Rede, denn die deutsche Politik habe von Anfang an im Sinne des Berliner Vertrags gegen das Coburger Abenteuer protestirt und an dieses Verfahren niemals eine Bedingung Rußland gegenüber geknüpft. Der Berliner Vertrag sei, wenn für irgend Jemand, für Deutschland, welches demselben präsidirt habe, ein bindendes Abkommen, und die Coburg'sche Occupation stehe mit den Grundsätzen desselben im Widerspruch.

— **Welch' bedeutenden Einfluß der Entschlus Kaiser Wilhelms, auf seiner Rückkehr von Petersburg die Hofe der skandinavischen Königreiche zu besuchen, auf die Beziehungen jener Länder, die sonst dem stammverwandten Deutschthum, wenn nicht gerade feindselig, so doch stark mißtrauisch gegenüberstanden, zu Deutschland erfreulicher Weise haben wird, lassen uns Berichte erkennen, die aus Stockholm und Kopenhagen vorliegen. Es ist zu konstatiren, daß in Schweden-Norwegen wie Dänemark ein völliger Umschwung in der Meinung der Bevölkerung Deutschlands gegenüber im Angesicht der Ankunft unseres Kaisers, eingetreten ist. So schreibt man aus Stockholm: „Der Empfang Kaiser Wilhelms dürfte hier überaus feierlich und herzlich werden, nicht nur der offizielle von Seiten des verwandten schwedisch-norwegischen Königshauses, sondern auch Seitens der Bevölkerung. Die Zuneigung und Freundschaft unseres Königs zum deutschen Kaiserhause und Deutschen Reiche hat sich auch auf das schwedische Volk übertragen und noch nie zuvor dürften die diesseitigen Sympathien für Deutschland eine bessere Förderung erfahren haben, als unter dem jetzigen Chef unseres Staatsministeriums und Freunde unseres Königs, Freiherrn von Biltz. Unter solchen**

Umständen wird die schwedisch-deutsche Freundschaft durch den Kaiserbesuch eine um so stärkere Kräftigung erfahren.“

In **Dänemark**, das seit 1864 natürliche Ursachen hat, uns zu großen, hat die deutsche Theilnahme an der Kopenhagener Ausstellung diesen Umschwung wesentlich vorbereitet. Nicht wenig hat auch die unbeschreiblich tiefe Wirkung, welche die deutsche Dichtung durch die Interpretation deutscher Schauspieler im Dagmar-Theater zu Kopenhagen auf alle Schichten der Bevölkerung ausgeübt hat, dazu beigetragen. In Veranlassung dieses „Gast-spiels“ pflanzte Holger Drachmann, der volksthümlichste und bedeutendste dänische Dichter, in der amtlichen „Berlingske Tidende“ sein ästhetisches Banner unter enthusiastischen Worten bei der deutschen Kunst auf. . . . Der friedliche Einzug Kaiser Wilhelms in Kopenhagen wird das Versöhnungswerk vollenden. Wir haben alle Ursache dieser Thatsache uns zu freuen, denn es ist nicht so lange her, unserm Gedächtnis entschwunden zu sein, daß das deutsche Volk das Recht hatte sich das „bestgehaßte“ zu nennen. Allmählig ist es anders geworden. Das Vertrauen zu Deutschlands Friedenswillen ist mehr und mehr erstarkt, und wenn Zweifel darüber bestanden, so suchten sie ihren Halt in dem Hinweis auf den militärischen Geist des jungen deutschen Kaisers. Daß Kaiser Wilhelm es erreicht, in kurzer Zeit all diese Zweifel in das Gegentheil zu kehren, ist ein Erfolg seines freimüthigen Handelns, wie er schneller nicht gehofft werden konnte.

— **Unlücksfall auf dem Kaisergeschwader.** Die Berliner Sonntagsgänger nach Swinemünde waren am verflorenen Sonntage Zeugen eines ernstesten seemannischen Schauspiels. Als die Molen Swinemüdes von Besuchern am reichsten belebt waren, kam der Aviso „Blitz“ vom Kaiser-Geschwader mit Flagge auf Halbmaße in Sicht. Die Neugier, was das Trauerzeichen zu bedeuten habe, war auf's Höchste gespannt; der „Blitz“ legte an, und gleich darauf verließ ein Trauer-Kondukt, von einem Seeoffizier geführt, das Schiff. Unter der Kriegsflagge schlummerte ein junges Leben, ein Freiwilliger vom Panzerschiff Friedrich der Große, das zu dem Kaisergeleit gehörte. Gleich am ersten Tage der Kaiserfahrt war der junge Mann aus den Wänten auf Deck gestürzt und todt liegen geblieben, er hatte das Genick gebrochen. Die Leiche wurde vom „Blitz“ aus an das Swinemünder Lazareth abgeliefert, dann nach der Aviso wieder in See. Dienstag bestattete den Todten ein Kommando vom Schulschiff Luise zur letzten Ruhe.

— **Hagenau.** Auf dem Schlachtfelde von Wörth wird, wie seinerzeit berichtet, ein großes Denkmal für alle dort gefallenen Bayern errichtet. Es lag in der Absicht, dasselbe am Jahrestage der Schlacht — 6. August — in diesem Jahre einzuwihen, und sollte diese Feier eine großartige werden, da Deputationen aller derjenigen Truppentheile daran theilnehmen sollten, die dort gekämpft; außerdem hatten sich eine große Anzahl süddeutscher und anderer Kriegervereine dazu angemeldet, und auch der Prinzregent von Bayern hatte sein Erscheinen zugesagt. Die Fundamente sind bereits längere Zeit fertig, doch wird der Guß des Oberbaues nicht mehr fertig bis zu diesem Tage, und es ist nun die Enthüllungsfest um ein Jahr verschoben worden.

— **Bulgarien.** Die Sachen des Prinzen Ferdinand scheinen nicht mehr ganz gut zu stehen. Minister Stambulow, von dem in Bulgarien so gut wie alles abhängt, scheint sich mit den Russenfreunden Karawelow und Bankow vertragen zu wollen. Der Prinz ist bereits am Sonntag wieder in Sofia eingetroffen. Ob er seine Stellung durch die von seiner Mutter geplante Errichtung einer Brauerei von bairischem Bier in Sofia befestigen wird, läßt sich erst sagen, nachdem die Bulgaren das neue Bräu gefostet haben werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Das „Chemnitzer Tageblatt“ vom 23. Juli enthält folgende Notiz: „Eibenstock,

19. Juli. Im hiesigen Krankenhause starb dieser Tage ein altes Mütterchen wegen „unzulänglicher Ernährung“. Man hatte sie halbverhungert in ihrer Wohnung aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht. Jetzt hat man in ihrem durch und durch verschmutzten Hause 56,000 M. gefunden und zwar 21,000 M. baares Geld, für 14,000 M. Staatspapiere und 21,000 M. in Sparkassenbüchern.“ — Soweit die Nachricht des oben genannten Blattes. Hierzu haben wir zu erwähnen, daß in hiesiger Stadt Niemandem etwas Aehnliches bekannt ist und im städtischen Krankenhause weder eine Aufnahme noch ein Todesfall eines alten reichen Mütterchen stattgefunden hat. Es liegt hier jedenfalls eine Mystification oder eine Ortsnamensverwechslung seitens des „Ch. Tabl.“ vor.

— **Dresden.** Man glaubt, daß unsere Königl. Majestäten sich nochmals nach Stockholm zurückbegeben werden, um daselbst die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm abzuwarten.

— **Dresden.** Den auf ihrem Uebungsplatze bei Pieschen manövrierenden Pionieren ist am Freitag Morgen nach 9 Uhr ein schwerer Unfall zugestoßen. Eine Anzahl Mannschaften war damit beschäftigt, Schießbaumwolle in Glasröhren zu bringen, als plötzlich eine derselben mit donnerähnlichem Knall explodirte und hierbei ein Vicefeldwebel, 2 Unteroffiziere, 2 Gefreite und 2 Einjährig-Freiwillige zum Theil schwer verletzt wurden. Ramentlich sollen bei dem einen Unteroffizier schwere Verletzungen durch Eindringen von Glassplitter in die Schulter entstanden sein. Außer den Verwundungen durch Glassplitter haben die Mehrzahl der Verunglückten Brandwunden davongetragen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt, doch dürfte dieselbe nicht durch Unvorsichtigkeit entstanden sein, vielmehr ist die Annahme nicht unberechtigt, daß die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse von Einfluß gewesen sind. Die Verwundeten wurden in zwei Droschken nach dem Garnisonlazareth übergeführt; Lebensgefahr scheint für keinen derselben vorzuliegen.

— **Dresden.** Wie neuerlich zuverlässig verlautet, werden die diesjährigen Herbstübungen unseres sächsischen Armeecorps, welche bekanntlich bei Chemnitz stattfinden sollten und in den Vorarbeiten hierzu seit längerer Zeit fertiggestellt waren, weder in der gedachten Gegend noch in dem geplanten Umfange abgehalten werden. Mit dieser plötzlichen Abänderung längst getroffener Maßnahmen kennzeichnet sich ein hoher, fürsorglicher Sinn unserer Militärverwaltung. Es sind, wie es heißt, von ärztlicher Seite wegen der in Chemnitz und seiner Umgebung vorübergegangenen Typhus-Epidemie gegen eine solche Anhäufung von Truppen, wie sie ein allgemeines Manöver in großem Verbanne mit sich bringt, Bedenken erhoben worden, welche gerechte Würdigung an den maßgebenden Stellen gefunden haben. Es wird demnach die Zusammenziehung der drei Divisionen, welche mit zweitägigen Uebungen im Armeecorps, unter Heranziehung auch der Unteroffizierschule von Marienberg, sowie großer Parade, zu welcher das Gelände von Röhrsdorf und Umgebung in Aussicht genommen war, schließen sollte, in Wegfall kommen und sollen die Divisionen des Corps einzeln in sich ihre kriegsmäßigen Uebungen abhalten. Die eine Division wird im Vogtlande, wo Plauen zum Hauptmanöverpunkt bestimmt worden, eine Division in der Lausitz, speziell in der Zittauer Gegend, und die dritte der sächsischen Divisionen in der Ebene zwischen Leipzig und Wurzen manövrieren. Die Umgebung von Chemnitz wird also nun völlig von Truppenbelegungen verschont bleiben; alle diesbezüglichen Vorbereitungen sind somit hinfällig geworden. Die Typhus-Epidemie in Chemnitz ist übrigens schon längere Zeit als erloschen zu betrachten; nur ganz vereinzelte Krankheitsfälle kommen in der weiteren Umgebung der Stadt vor und ist die Maßnahme der Verlegung der Herbstübungen nur infolge außerordentlicher Vorsicht getroffen.

— **Plauen.** Die nunmehr beendete zweite Wanderversammlung des „Vogtländisch-erzge-